

Hiob 42, 1-6

Predigt am So. n. Weihnachten 2025 in Kiel – Pastor Helge Dittmer

Himmlicher Vater, leite uns beim Reden und Hören Deines Wortes durch Deinen Heiligen Geist. Das bitten wir in Jesu Namen. Amen.

Liebe Geschwister.

Das ist eine eigenartige Figur, die uns da am Sonntag nach Weihnachten, in der zeitlosen Zeit zwischen den Jahren, an die Krippe gestellt wird: Hiob, ein Mann Gottes, der schwerste Leiden aushalten musste! Hiob, ein Mann Gottes, dessen Glaubens-ABC völlig durcheinandergewirbelt wurde, durch das, was ihm widerfuhr, was Gott alles Schreckliches zugelassen hatte in seinem Leben und in der Welt um ihn her. Da steht er nun gleichsam und reiht sich ein.

Er erhebt seine Stimme. Und er wendet sich noch einmal an Gott, bevor er verstummt. Es sind die letzten Worte, die im Buch Hiob von Hiob selbst überliefert sind, auf die wir hören:

1 Und Hiob antwortete dem HERRN und sprach: 2 Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. 3 »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. 4 »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!« 5 Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. 6 Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche.

Warum steht Hiob plötzlich an der Krippe? Was hat er dort verloren?

Zunächst einmal kann uns auffallen, dass Hiob sich ganz dicht zu Johannes und Simeon stellt. Denken wir an die heutige Epistel und an das Evangelium:

Johannes sagt: *Wir haben gehört. **Wir haben gesehen** mit unseren Augen. **Wir haben betrachtet** und betastet das Wort des Lebens und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, dass eure Freude vollkommen sei.* – Ein Zeuge gibt uns weiter, was viele Zeugen erfahren haben und lädt uns ein zum Glauben. **Wir haben gesehen:** *Jesus, der uns ewiges Leben bringt. Vertraut ihm!*

Simeon sagt: *Gott, **meine Augen haben** Deinen Heiland **geschaut!** Das Heil für alle Völker! Das Licht für die ganze Welt! Nun kann ich in Frieden sterben.* – Ein Zeuge gibt uns weiter, dass Jesus zu schauen, ihn zu erkennen, als der, der er ist – vollkommen bereit macht für den letzten Weg! **Ich habe gesehen!** Dazu braucht man übrigens nicht mal besonders gut funktionierende körperliche Augen und Sehnerven, sondern vor allem ein durch Gottes Geist erleuchtetes Herz.

Hiob sagt: *Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen, Gott; aber: **Nun hat mein Auge dich gesehen!***

Da stehen also Drei an der Krippe, die Gott gehört und **geschaut haben**. So, wie die Hirten und die Weisen auch. Drei, die uns einladen, auch unsere Ohren nicht zu verschließen und unsere Augen zu öffnen und in die einzig hilfreiche Richtung zu lauschen und zu blicken. So beginnen wir zu ahnen, weshalb gerade Hiob uns an diesem Sonntag mit an die Krippe tritt.

Auch wenn Hiobs Begegnung mit Gott ja ursprünglich gar nicht in Bethlehem geschieht. Nach langem, schwerem Leiden (dessen Grund und Sinn er nicht versteht), fordert Hiob Gott am Ende direkt heraus (Hiob 29-31) und Gott geht darauf ein, erscheint ihm in einem Sturm und redet mit ihm Tacheles (Hiob 38-41).

Diese Begegnung mit dem HERRN und die Worte des Allmächtigen bringen Hiob zu den Einsichten, die er nun in Worte fasst.

Dabei passt auch sein erster Satz wieder gut zu einem Krippenbesucher in der Stadt Davids. Es ist gut vorstellbar, wie er da im Stall mit uns steht und im Blick auf den neugeborenen Retter-König staunend zu Gott sagt: *Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer.*

Hiob lässt sich also durchaus an die Krippe rücken. Und doch bleibt die Frage: **Warum wird er uns dort heute hingestellt? Weshalb reiht er sich gerade jetzt ein?**

Mir scheint, weil er so gut zu uns heute passt. Weil sich in ihm viele wiederentdecken lässt. Und weil er uns so helfen kann, auf unserem Weg von Jahr zu Jahr, bei Gott zu bleiben und **weise, demütig und anbetend zu leben**.

- **Wir leben ja in einer Zeit der fragwürdigen Worte.** In einer Zeit, in der über vieles nur vom Hörensagen geredet wird. Auch von Gott. Meinungen sind schneller geäußert als je zuvor. Scheinbare Wahrheiten bestimmen unsere Sicht der Dinge und prägen unser Denken. Selbst in Glaubensfragen werden wir mitunter mehr von unseren subjektiven Meinungen oder unseren geschlossenen theologischen Denksystemen geleitet als vom demütigen Lauschen auf Gottes Wort und von einem unverstellten Blick auf IHN.

Hiob erkennt durch seine Begegnung mit Gott, dass auch er auf diesem Irrweg ist. Und Hiob – als eigentlich doch so frommer Mann – bekennt: *Ich habe ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen.* – Also:

„Ich gebe zu: Mir fehlte der Durchblick, Gott. Ehrlich. Aber damit ist jetzt Schluss. Und auf diesen Weg will ich nie wieder zurück, nachdem meine Augen und Ohren Dich gehört und gesehen haben!“

→ Hiob wird uns so zu einem Wegweiser von einem törichten Leben zu einem weisen Leben, von einem oberflächlichen Leben zu einem tiefen Leben, im Achtgeben auf Gott. **Wir leben in einer Zeit der fragwürdigen Worte. Richten wir uns deshalb beherzter an den klaren Worten und Taten Gottes aus, die wir hören und sehen!**

- **Wir leben auch in einer Zeit der hochmütigen Worte.** Jeder denkt erst einmal, dass er im Recht ist. Jeder stellt wie selbstverständlich seine Ansprüche. Jeder meint, auch dem „lieben Gott“ gegenüber durchaus etwas fordern zu können (sofern er denn damit rechnet, dass es Gott tatsächlich gibt).

Hiob erkennt durch seine Begegnung mit Gott, dass auch er sich diesbezüglich kräftig überhoben hat. *Ich bereue meinen Aufstand und streue Asche auf mein Haupt, HERR.* Du Gott, bist viel größer und mächtiger, als ich dachte. *Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer.* Ich beuge mich vor Dir und Deiner Größe.

→ Hiob wird uns so zu einem Wegweiser von einem hochmütigen Leben hin zu einem demütigeren Leben, von einem überheblichen Leben, hin zu einem anbetenden Leben, im Achten auf Gott.

Wir leben in einer Zeit der fragwürdigen Worte. Wir leben in einer Zeit der hochmütigen Worte. Lassen wir uns neu und mehr ausrichten an den klaren Worten und Taten Gottes! Das täte uns gut. Hiob will uns dazu Mut machen!

- **Wir leben schließlich auch in einer Zeit, in der es uns schwerfällt, das Schwere, das geschieht (auch uns als Christen!) einzuordnen und zu verstehen.** Wir versuchen es – ungenügend – zu erklären. Wir legen uns dabei oft genug auch Gott zurecht.

Hiob erkennt durch seine Begegnung mit Gott, dass Gott es auf allen Wegen gut mit ihm meint, auch wenn er es nicht versteht. Er legt sein Leben so am Ende neu in Gottes Hände, in die Hände dessen, der in allem mächtig ist, der weitersieht als wir, der seine Kinder liebt und gute Wege für sie ebnet.

→ Hiob wird uns so auch ein Wegweiser zu einem Leben, das getragen ist von dem Wissen: *„Das Ende unserer Wege und Möglichkeiten ist der Anfang von Gottes Wegen und Möglichkeiten mit uns!“* (2mal)

Als einem solchen, guten Wegweiser in schwierigen Zeiten begegnen wir Hiob an der Krippe – gerade auf unserem Weg zwischen den Jahren. Hiob steht dort in der guten Gemeinschaft der anderen Gäste. Und wir können ihn beobachten und von ihm lernen:

Lernen, weiser zu leben, mit mehr Tiefgang zu leben, demütiger zu leben, anbetender zu leben, mehr in dem Vertrauen zu leben: „Das Ende unserer Wege und Möglichkeiten ist der Anfang von Gottes Wegen und Möglichkeiten mit uns!“

Hiobs letzte Antwort an Gott, könnte so schlussendlich sehr gut unser erstes Wort an Gott für 2026 sein und für jeden Tag, der kommt, was immer er auch mit sich bringen mag. Wir könnten etwa mit folgenden Worten mit Hiob beten:

Gott, auch ich bin überzeugt: Du kannst alles tun und nichts ist Dir zu schwer. Du bist größer als alles sonst und alle anderen. Nichts und niemand kann deine Pläne durchkreuzen. Alles, was mir für meinen Weg durch diese Zeit, hin zu Dir, zu wissen wichtig ist, weiß ich von Dir aus erster Hand – mit meinen eigenen Augen und Ohren lässt Du es mich entdecken und hören! Von dem, was Du mir sagst und zeigst in Jesus, davon will ich leben und mich nicht in Gerüchten und Hörensagen verlieren. Hilf mir, dass ich mich nicht überhebe, wenn ich über dich nachdenke und von dir rede. Vergib mir, wo ich es doch getan habe oder tue. Ich beuge mich unter deinen guten Willen. Dir will ich vertrauen, in allem. Hilf mir dazu. Amen.

Wenn wir uns so aufmachen von der Krippe her ins kommende Jahr: Weniger redend, sondern mehr schweigend, Augen und Ohren lauschend und betrachtend auf Jesus gerichtet. Dann ist das kein Leben in ohnmächtig-passivem Verstummen **vor** Gott, den wir nicht verstehen. Sondern dann wird das ein Leben in einem erwartenden Schweigen **zu** Gott hin. **Zu** Gott hin, dem wir uns anvertrauen und von dem wir alles erwarten und in allem (!) immer nur das für uns Beste, weil Gott uns liebt.

Wenn wir uns in diese Richtung von Weihnachten her ein Stück weit getrost und ermutigt auf den Weg nach 2026 hin machen können – dann war es eine gelungene Begegnung mit dem eigenartigen Krippengast Hiob, der uns helfen möchte, GUT mit Gott zu leben. Amen.

